

Inhalt

Vorwort	11
1. Von der Fürsorge zum psychosozialen Bereich	15
1.1. <i>Ein kurzer Blick zurück</i>	15
1.1.1. Die Entwicklung der Fürsorge bis zum 2. Weltkrieg ...	16
1.1.2. Die Rekonstruktion der Fürsorge nach dem 2. Weltkrieg	17
1.1.3. Die Entwicklung des psychosozialen Bereiches	18
1.1.4. Der psychosoziale Bereich aus der heutigen Perspektive	19
1.2. <i>Der psychosoziale Bereich als Arbeitsfeld und Arbeitsmarkt für verschiedene Berufsgruppen</i>	20
1.2.1. Sozialarbeiter	20
1.2.2. Diplompädagogen	24
1.2.3. Mediziner	24
1.2.4. Psychologen	27
1.2.5. Das Berufsgewicht der im psychosozialen Bereich Beschäftigten	28
1.2.6. Sozialarbeiter und Psychologen als die den psychosozialen Bereich bestimmenden Berufsgruppen	29
1.3. <i>Die Struktur des psychosozialen Bereiches in der Bundesrepublik Deutschland</i>	30
1.3.1. Das Subsidiaritätsprinzip	31
1.3.2. Die Wohlfahrtsverbände	32
1.3.3. Die Funktionen der Träger der freien Wohlfahrtspflege	33
1.3.4. Renaissance der Subsidiarität	34
1.3.5. Die Träger der öffentlichen Wohlfahrtspflege	34
1.3.6. Überblick über öffentliche und freie Wohlfahrtspflege ..	37

1.4.	<i>Einige Problemzonen der Struktur des psychosozialen Bereiches</i>	37
1.5.	<i>Möglichkeiten der Rekonstruktion des psychosozialen Bereiches aus der psychosozialen Arbeit</i>	41
1.5.1.	Erstes Beispiel: Die Versorgungsketten	41
1.5.2.	Zweites Beispiel: Reform des § 39 BSHG und seine Auswirkungen auf den psB	47
2.	Wie psychosoziale Arbeit gemacht wird – zur Methodologie dieser Studie	51
2.1.	<i>Warum psychosoziale Arbeit schwierig zu erforschen ist</i>	52
2.1.1.	Erstes Beispiel: Eine gescheiterte Evaluation über den psB mittels klassischer Forschungsmethoden	53
2.1.2.	Zweites Beispiel: Warum klassische Evaluationen über psychosoziale Arbeit immer wieder scheitern werden .	53
2.2.	<i>Methodische Bemerkungen zu meiner Untersuchung</i>	54
3.	Wie psychosoziale Arbeit gemacht wird	58
3.1.	<i>Homogenisierung der »Caseworkers« als Ergebnis ihrer »Professionalisierung«</i>	58
3.1.1.	Kroegers Typologie der Orientierung von »Caseworkers«	58
3.1.2.	Exkurs: Homogenisierung als eine Konsequenz des Scheiterns der Wohlfahrtsprogramme in den USA	60
3.2.	<i>Zu den offiziellen Zielen psychosozialer Arbeit</i>	62
3.2.1.	Ein Beispiel zur Mystik psychosozialer Arbeit	62
3.2.2.	Zur gesellschaftlichen Unverzichtbarkeit psychosozialer Arbeit	63

3.2.3.	Die Gebrauchswertorientierung psychosozialer Arbeit	64
3.2.4.	Gebrauchswertorientierung und versorgungsbezogene psA	65
3.2.5.	Klientenabhängige und versorgungsbezogene psA in einer Übergangseinrichtung für psychisch Kranke	66
3.2.6.	Ein Beispiel für die Ausbalancierung zwischen klientenabhängiger und versorgungsbezogener psA	67
3.2.7.	Homogenisierung der Sozialarbeiter/Psychologen, klientenabhängige und versorgungsbezogene psA und die offiziellen Ziele psychosozialer Arbeit	68
3.2.8.	Offizielle Ziele und Klientenselektion	69
3.2.9.	Zu den Zusammenhängen zwischen Klientenselektion, Fallproduktion und den offiziellen Zielen	70
3.3.	<i>Wie man Sozialarbeiter oder Psychologe wird</i>	74
3.3.1.	Zur Psychologenausbildung	74
3.3.2.	Zur Sozialarbeiterausbildung	81
3.3.3.	Eine Kritik am Professionalisierungskonzept	86
3.3.4.	Zur beruflichen Sozialisation von Sozialarbeitern und Psychologen	88
4.	Wie psychosoziale Arbeit in Berlin, Essen und München gemacht wird	96
4.1.	<i>Wie psychosoziale Arbeit in Berlin gemacht wird</i>	98
4.1.1.	Die Familienfürsorge	98
4.1.1.1.	Entwicklungen innerhalb der Familienfürsorge	99
4.1.1.2.	Die Familienhelfer	101
4.1.1.3.	Zur Bedeutung der Familienfürsorge	101
4.1.2.	Wie psychosoziale Arbeit in Berlin mit Kindern gemacht wird	102
4.1.2.1.	Zu den Erziehungsberatungsstellen	103
4.1.2.2.	Konkurrenz und Interessenkollisionen zwischen den Diensten	104
4.1.2.3.	Klientenabhängige versus versorgungsbezogene psA mit Kindern	104
4.1.2.4.	Zu den BSHG-Therapien	104
4.1.2.5.	Zwei abschließende Bemerkungen	107
4.1.3.	Wie psychosoziale Arbeit in Berlin mit Erwachsenen gemacht wird	107

4.1.4.	Bemerkungen zur psychosozialen Arbeit aus der Sicht von Berufsanfängern und von an klientenabhängiger Arbeit Interessierter	111
4.2.	<i>Wie psychosoziale Arbeit in Essen gemacht wird</i>	114
4.2.1.	Versorgungslücken im Ruhrgebiet	116
4.2.2.	Der Allgemeine Sozialdienst (ASD)	118
4.2.3.	Wie psychosoziale Arbeit in Essen mit Kindern und Jugendlichen gemacht wird	123
4.2.4.	Wie psychosoziale Arbeit in Essen mit Erwachsenen gemacht wird	128
4.2.5.	Exkurs: Eine gescheiterte Spielhausplanung	130
4.3.	<i>Wie psychosoziale Arbeit in München gemacht wird</i>	132
4.3.1.	Die Besonderheiten des psychosozialen Bereiches in München	132
4.3.2.	Der Allgemeine Sozialdienst (ASD)	133
4.3.3.	Wie psychosoziale Arbeit in München mit Kindern gemacht wird	136
4.3.3.1.	Exkurs: Zur Arbeitsweise des Kinderzentrums München	138
4.3.3.2.	Die Frühförderungseinrichtungen	139
4.3.3.3.	Die heilpädagogischen Tagesstätten	140
4.3.3.4.	Die »sonderpädagogischen Maßnahmen« des Jugendamtes	141
4.3.4.	Wie psychosoziale Arbeit in München mit Erwachsenen gemacht wird	142
4.3.4.1.	Die sozialpsychiatrischen Dienste	143
4.3.4.2.	Der psychiatrische Bereich	145
4.4.	<i>Psychosoziale Arbeit in Essen, Berlin und München – zusammenfassende Diskussion</i>	149
5.	Perspektiven für eine Neustrukturierung psychosozialer Arbeit	158
5.1.	<i>Zur Notwendigkeit einer Neustrukturierung aus der Sicht der Berufspraktiker</i>	158

5.1.2.	Exkurs: Neun Hauptmuster der Anpassung (North/Bensman)	159
5.2.	<i>Zur Notwendigkeit einer Neustrukturierung aus einer theoretischen Klientenperspektive</i>	160
5.3.	<i>Ein Neustrukturierungsmodell psychosozialer Arbeit</i>	161
5.3.1.	Exkurs: Voraussetzungen und Grundsätze für eine Neustrukturierung psychosozialer Arbeit aus »offizieller« Sicht	162
5.4.	<i>Zusammenfassung der Neustrukturierungsempfehlungen psychosozialer Arbeit</i>	167
6.	Bemerkungen zur Anonymisierung und ein Dankeschön an alle Gesprächs- und Diskussionspartner	169
	Literaturverzeichnis	170